

Offener Schreibbrief von Lizzie Hanfstengel.



No. 363. Du hast am meinem stillen Kriege mich gerisse, in während Drachegitt hast du die Milch der fromme Dentart mir vermanbelt!

Ich hen Ihre Probe von meine Dichtkunst geschickt un hen Ihre mein Lieblingssouffle anvertraut, ich hen Ihre wie mer sage duht in mei Herz un in mei Sohl gucke losse, was ich bis jetzt noch keinem andere Menche genehmiat hen un Sie hen mei Robi-

Die Wädern! Das "Diehr" hätte Se sich spare könne, ich sin mit Ihre Ihr Diehr. Wenn mir Ihre Ihren Brief gelese hen, dann sin uns die Thräne die Wade erinner gelause, awer es ware nit Thräne der Riefriung immer Ihre Poese, no es ware zwei differente Reinds von Thräne. Zwei- ericht hen mer for Lache geareint, es is e Frädt, mit hen Verbweh kriegt for Lache. Wie mer awer die Senich-

Der neue Gärtner: Na, das scheint aber a' atz verschuldete Herrschaft zu sein, die jetzt kriegt hab' sogar in der Bogelscheuch'n noch a paar Mahnbrief!

So, Mister Edithor, ich sin ich nur noch mal Hul Drimel, Mister Edithor un ich duhn das Thema nit mehr losse, Kommer alawer Se nur mit, das ich Ihre den Anfall vergesse kann. Jeder Dand hat sein Daz un meiner kommt also auch amal, dann sag ich awer die Kiewersch!

Schriet un Sie besser gucke aus. Befor das ich klosse, muß ich Ihre noch edes mittheile. Sie wisse, ein Unglück kommt selte allein. Dente Se nur amal, der Philipp, was mein Hosband is, der hat mich verlasse, nit for jut, no, nur tempererere. Er hat von den President Rufscheld e Order kriegt das er reiteweg zu ihn nach Afrika komme sollt un der alte Schofskopp is auch hin. Jetzt is es schon wer weiß wie lang, das ich nicks mehr von ihm gehört hen. Wenn er auch nit viel werth is un wenn er mich auch nur Batter gemacht hat un Trubel, so is es doch immerhin mein Hosband un mer duht doch nit gern so e alles Kameel misse. Ich weiß jetzt nit, is er mit den Schiff unner gange, hot er en Sonntrotz in die heiße Temperatichur von Afrika kriegt, hot ihn e Krackelil for Bredfest geloncht, odder hen ihn gar die Wilde uffgestreife; weil, mer wolle das beste hofse. Mit beste Rie-

Hours Lizzie Hanfstengel.

Das Komplott. Warum hast Du denn euer Mädchens entlassen? Na, dente Dir, die hat meinem Mann immer den Hausschlüssel gegeben!

Zufriedenstellung. Herr: Das Bild ist von meiner Tochter, diese Statue von meinem Sohne, dieses Buch hier ist von mir und diese Symphonie von meiner Frau.

Gast: Ich staune, — aber sagen Sie mir doch, von wem wird denn das Mittagmahl heute sein? Herr: Von unserer Köchin.

Berschnapp. Hausfrau (in die Küche tretend und dort einen Soldaten findend): Wer sind Sie und was wollen Sie hier? Entschuldigen Sie, ich bin der Bruder der Köchin.

Gast: So, wie heißen Sie denn? Hausfrau: Wie ich heiße — ja das hat sie mit selber noch nicht gesagt.

Nähehaft. Käufer: Sagen Sie, Herr Königsberger, wie können Sie denn eigentlich existieren, wenn Sie alles zum Selbstkostenpreise verkaufen? Königsberger: Wie heißt? Kauf ich eben unterm Selbstkostenpreis ein.

Böse Erfahrung. Tante: Hier, Hänchen, habe ich dir etwas Gutes mitgebracht. Mach's mal den Mund auf und die Augen zu.

Hänchen (schreiend): Nein, nein, so hat der Zahnarzt neulich auch gesagt.

Auch ein Jubiläum. Ihr Freund feiert also heute sein fünfzigstes Berufsjubiläum? Freilich, fünfzig Mal hat er schon seinen Beruf gewechselt!

Eine geheimnißvolle Geschichte. Hausfrau (die einen von der Köchin verlorenen Brief gefunden hat): Merk-würdig, was doch alles mit einem gebratenen Huhn passiren kann! Für meinen Mann war's bestimmt, die Rage hat's gefressen und der Polzig unserer Auguste theilt dieser hier dritt mit, wie gut es ihm geschmeht hat!

Reflexion. Der neue Gärtner: Na, das scheint aber a' atz verschuldete Herrschaft zu sein, die jetzt kriegt hab' sogar in der Bogelscheuch'n noch a paar Mahnbrief!



Gemüthlich. Der neue Gärtner: Na, das scheint aber a' atz verschuldete Herrschaft zu sein, die jetzt kriegt hab' sogar in der Bogelscheuch'n noch a paar Mahnbrief!



Volllast: So eine Frechheit ist mir aber noch nicht vorgekommen! Haben die beiden Kerls, die da im Springhaus sitzen, einen Sattel aus Kenten gestohlet. Dritter Mann zum Stat geschickt.

Inländisches.

Friedrich Weverhäufer, der „Lumberkönig“, der aus dem Waldbreitthum des Landes ein größeres Vermögen herausgeschlagen haben soll als Rockefeller aus den unerlöschlichen Quellen und der Wehrlosigkeit seiner Mitbewerber, erklärt, daß die rücksichtslose Abholzung der Waldungen nicht so sehr der Habgier der Lumber-Kette zuzuschreiben sei als der gedankenlosen Steuererhebung, die den Waldbesitzer förmlich dafür strafft, wenn er zögert, sein Waldland der Sägemühle zu überantworten. Der Grund, erklärt er, aus dem wir Holz nicht lange stehen lassen können, ist der, daß der Holzhändler nicht nur Steuern auf das Land, sondern auch auf den Werth des stehenden Holzes zahlen muß. Das ist der große Fehler des Besteuerungssystems wohl in allen Staaten. Jedes Jahr wird der Kapitalwerth des sichtbaren Bestandes eingeschätzt und besteuert. Für eine Million stehendes Holz hat, muß jedes Jahr diese Million versteuern. Darum schlägt er das Holz, so schnell wie möglich, wo zur Kaufzeit neuen schlagbaren Holzes 60 Jahre nöthig sind, und weni-gstens vom 40. bis 60. Jahre des Wachsstums ein jährlich zunehmender Kapitalwerth sich ergibt, wirkt diese 20jährige Bestrafung in Steuern dahin, daß der Wald vermüthet wird. Warum sind so viele Farmen mit jämmerlichen Gebäuden versehen? Nicht nur aus Überlichkeit. Vor allem, weil jede Verbesserung durch erhöhte Steuer bestraft wird, während die besten Ländereien, wenn sie nur verlottert aussehen, aber unbenuzt bleiben, die niedrigste Steuer zahlen. Unser Steuerhensel zieht eine Prämie auf schlechte Wirtschaft.

Die Frachtbeförderung zwischen der Ost- u. Westküste der Ver. Staaten via Panamabahn und Dampferlinien hat sich nach einer vom statistischen Bureau des Handels-Departements aufgestellten Statistik im Jahre 1908 auf \$50,000,000 beziffert, eine bedeutende Zunahme im Vergleich zum Jahre 1907. Die Frachtbeförderung per Bahn fand auf der 190 Meilen langen Tehuantepec-Bahn statt. Die Boaten, die auf der Panamabahn von der atlantischen nach der Pacific-Küste über den Isthmus befördert wurden, hatten einen Werth von \$8,500,000, die welche auf dem umgekehrten Wege befördert wurden, einen solchen von etwas mehr als \$1,000,000. New York und San Francisco sind die Hauptmittelpunkte der Frachtbeförderung per Ocean u. Isthmus. Die einseitigen Boaten im Werth von \$2,750,000, welche in westlicher Richtung über die Panamabahn passiren, kamen fastlich alle von New York; für \$2,500,000 davon gingen nach San Francisco. Die Entfernungen zwischen New York und San Francisco auf den beiden Linien sind: via Panama 5305 Meilen, via Tehuantepec 4415 Meilen.

Ein New Yorker Richter entließ einen Jungen, der Kohlen im Werthe von 6 Cts. von der Eisenbahn gestohlen hatte, mit der Weisung, zu warten, bis er ein Bahnpräsident sei, dann könne er stehen, was er wolle. Für einen Richter ein sonderbares Urtheil, daß man als Bahnpräsident ungestraft stehen dürfe.

Ueber 2 Nebelstände im amerikanischen Wirtschaftslieben sagte dieser Tage ein Wechselblatt: Wir haben Gesetze gegen die Festlegung des Bestes. Die Folge ist der temporäre Charakter unserer Bauten, besonders auf dem Lande. Wer wird für Kinder und Enkel bauen, wenn er ziemlich gewiß ist, daß die Kinder den Besitz doch verkaufen. Man errichtet insofern dessen Bauten wie für ein Vivonat. Und temporäre Bauten sind auf die Dauer die theuersten. Ueberdies wird das Gefühl, daß Alles nur vorläufig ist, leidet allmählig zum herrschenden Gefühl. Wir bebauen auch das Land nur vorläufig. Wir nehmen raus, was drin steht, und tun nichts wieder hinein, oder so wenig wie möglich. Und das schließlich die Mehrzahl der Menschen im Boden wurzelt, so färbt das ab. Wir werden Romaden, und Romaden sind nirgends so gute Haushalter, wie die schafften, an der ererbten Scholle lebenden Völler.

Der Finanzausweis der Bau- und Leihvereine im Staate Ohio für das verlossene Jahr ist trotz der Zeiten Langst nicht übel ausgefallen. Im offiziellen Bericht heißt es: Der durch die Krise bedingte finanzielle Geschäftsrückgang war so weitreichend in seinen Wirkungen auf den Leiharbeiter und solche, die mit wähligen Mitteln auskommen müssen, daß die nachtheillichen Folgen für Unternehmen, die in erster Linie zur Aufbahrung der Erparnisse solcher Leute ins Leben gerufen sind, vorausgesetzt wurden. Aber die Geschäftsergebnisse dieser Unternehmen sind, wie aus den verschiedenen Berichten hervorgeht, der beste Beweis dafür, daß während dieser ganzen wirtschaftlichen Niedrigperiode die Bau- und Leihvereine von Ohio geblieben und angewachsen sind und vermöge ihres ruhigen, umsichtsvollen und ökonomischen Geschäftsbetriebes in keiner Weise von der Finanzpanne in Mitleidenschaft gezogen worden sind. Ihre Unternehmen im letzten Jahre belief sich auf \$6,628,297.18.

In einem Einkommensteuer-Bericht hat Senator Bailey von Texas die Einkommen aus Staats-, County- und Municipal-Bonds ausgeklüffelt, um so eine der Gerindungen, die das Bundes-Obergericht gegen das vom Kongress angenommene Steuererzeugnis jenerzeit erhoben, zu entkräften. Im übrigen aber rechnet er, wie das von vielen Seiten geschieht, mit der besseren Einsicht des gegenwärtigen Gerichtshofes. Die damalige Entscheidung lag auf des Messers Schneide und wurde nur dadurch herbeigeführt, daß einer der Richter, der zuerst mit vieren seiner Kollegen gegen die anderen vier gestimmt hatte, umtippte und so die Fünftel-Mehrheit zuwege brachte. Heute dürfte der Gerichtshof anders entscheiden. (Milw. Herald.)

Der General-Postmeister Meyer aus dem Amte schied, erlich er eine Ordre, die sich auf eine Kongregatte richtete, wodurch Frau Cleveland und Frau Harrison, den noch lebenden Präsidenten-Witwen, die freie Benutzung der Post gestattet wird.

Aus Basin, Wyo., wird gemeldet: Rühre Nachrichten, welche jetzt eingetroffen sind über die Ermordung der deutschen Schafszüchter Allemen und Joseph Emge, sowie des Schafhirten Jos. Lazier, haben ergeben, daß am Abend des 2. April 15 mas-firte Männer das Camp erströmten, die Gebrüder Emge und den Schafhirten Jos. Lazier erschossen und die Leichname verbrannten, 25 Schafe tödteten und 2500 Stück verjagten, so daß sie den Wölfen und Coyoten zum Opfer fallen mußten. Zwei andere Schafhirten, die sich im Camp befanden, wurden nicht angegriffen. Alle Geräthschaften des Camps wurden verbrannt, die Telephonlinien zerschnitten, und die erste Nachricht der Freiheit kam erst nach Tensipe, als die beiden Schafhirten die Stadt erreichten und die Behörden benachrichtigt, welche sich nach dem Schluß der That begaben und die verstorbenen Leichname fanden. Es ist dieses die alte Fehde zwischen den Rinder- und Schafzüchtern, die schon so manches Leben in Wyoming gekostet hat. Belohnungen im Betrage von \$5000 sind für die Ergreifung der Mörder ausgesetzt worden.

Es ist noch nicht sehr lange her, daß einige Damen, welche Silber und verschiedene Karikäten schmuggeln wollten, diesen Versuch mit einem Strafgefangenen von \$80,000, sowie der Veröffentlichung ihrer Namen büßen und froh sein mußten, daß sie noch verhältnismäßig gnädig davontamen; doch schon beschäftigten sich die Bundesbehörden mit einem neuen Standal. Mehrere Koffer mit kostbaren, in Paris bestellten Kleidern sind von dem New Yorker Zollbeamten mit Beschlag belegt worden, weil die Käufer es vorgezogen hatten, die übliche Steuer in ihren Taschen zu behalten. Es heißt, daß hinter diesem Schmuggel mehrere im ganzen Lande wohlbekannte reiche Damen steden, denen die Veröffentlichung ihrer Namen in hohem Grade peinlich sein würde. Daß solches wirklich der Fall ist, geht aus einer Erklärung des New Yorker Haftkollektors Loeb hervor, wonach der Regierung zuerst \$100,000, dann sogar \$260,000 unter der Bedingung angeboten wurden, daß sie die Sache nicht an die große Glocke hänge. Dieses Anerbieten wurde von einigen Advokaten gemacht, welche angeblich die Namen der hochangesehenen Schmugglerinnen nicht kennen und nur im Auftrage von deren Freunden handeln. Herr Loeb hat dieses Ansuchen, wie es seine Pflicht war, prompt abgewiesen, und die Geheimagenten der Regierung sind jetzt eifrig damit beschäftigt, den Schleier des Geheimnisses von den Gesichtern der schönen Unbekannten zu ziehen.

Die 60jährige Merzlin Dr. Rosa D. Monniff in Atlanta, Ga., beging Selbstmord mit Blausäure, nachdem sie wegen Mißbrauchs der Post zu zwei Jahren Gefängnis verurtheilt worden war.

Um 32 Millionen Dollars haben New Yorker und San Franciscoer Kapitalisten das W. C. Greene von Portland, Ore., gehörige Waldland in der nordmerikanischen Provinz Chihuahua, 60 Meilen breit und 120 Meilen lang, erworben. Es stehen dort 15,000 Millionen Fuß Nichtenholz. Greene hatte bereits drei Holzbahnen und mehrere große Holz-mühlen im Betrieb.

Durch Kentern ihres Bootes ertranken im Mittelmeer die Danvers, Mass., Victor Durgin, vom „Lokon Traveler“, Frau Ernest Norton und deren kleines Kind. Norton selber, ein Bankkassier, wurde gerettet.

Waver Edward Means von Bellevue, einer Vorstadt von Pittsburg, hat resignirt, nachdem er gefunden, daß er mit einem Gehalt von \$1750 das Jahr sich und seine Familie nicht erhalten kann. Er hat dafür die Hausmeisterstelle der Stadthalle angenommen, die \$55 den Monat einbringt.

Die 43 Jahre alte Russin Felicia Keller in Philadelphia ist auf die Anklage verhaftet worden, vor sechs Monaten einen Sergeanten der russischen Armee in St. Petersburg ermordet zu haben. Sie erzählt, daß

ihre Gatte Mitglied der Revolutions-partei war und sein Haus voll Waffen gehalten habe. Als eines Tages eine Abtheilung Soldaten kam, um die Waffen zu beschlagnahmen, schoß sie den Sergeanten nieder. Sie entfloh nach Kanada und kam dann nach Philadelphia, wo sie mit ihrem Gatten, der ebenfalls geflohen war, wieder zusammen traf.

Thomas Hite und Samuel Martebaugh, zwei alte Soldaten, wurden zu Goshen, Ind., von einem Schnellzug der Lake Shore & Michigan Southern-Bahn getödtet.

Kapl. Sebastian Sumter, ein Veteran des mexikanischen Krieges, und Entel von General Thos. Sumter, ist in Sumter, S. C., gestorben.

\$12,000 Strafe sind von etwa 500 Fabrikanten und Händlern in Südkalifornien unter dem neuen Nahrungsmittelgesetz bezahlet worden.

Dem Myron Stratton-Heim in Colorado Springs, Col., sind vom verstorbenen Silbergruben-Millionär W. S. Stratton angewiesen worden, gemäß testamentarischer Bestimmung, \$500,000 bleiben bis zur Entscheidung gewisser Prozesse in den Händen des Nachlassverwalters.

Im Bellevue-Hospital zu New York starb dieser Tage der 23jährige John J. Moplan an den Folgen von zwei Schußverwundungen, die ihm der 19jährige John Lory beigebracht hatte. Die Aerzte hatten zuletzt noch, um das Leben des durch Blutverlust geschwächten Patienten zu erhalten, Bluttransfusion vorgenommen, ohne daß es etwas nützte. Ein Freund des Verstorbenen, der 21jährige John Loughlin, hatte sich zum Opfern seines Blutes bereit erklärt, nachdem die Aerzte das gleiche Anerbieten von Mutter und Bruder Moplans hatten zurückweisen müssen, weil deren Körperkonstitution zu schwach war. Eine Ader Loughlins am rechten Handgelenk wurde geöffnet, die Öffnung mit Moplans Unterarm in Verbindung gebracht, so daß das Blut aus dem kräftigen, gesunden Körper in des Patienten überströmen konnte. Fünfunddreißig Minuten blieben die Freunde verbunden, Moplan schien sich auch sichtlich zu erholen, später aber ermatete er wieder, und alle Mittel, das entlebende Leben aufzuhalten, waren vergeblich. Der brave Freund ertrug die Blutentziehung anscheinend ohne Beschwerden. Als seine Wunde wieder verbunden war, erklärte er, sich ebenso wohl zu fühlen, wie vorher.

Es ist eine bekannte Thatsache, daß Kagen neun Tage ohne Nahrung leben können, aber daß ein Schwein beinahe 32 Tage ohne Nahrung am Leben bleibt, ist jedenfalls das Auser-neueste, und dies wird von dem Farmer Jeremeier aus der Nähe von Mason City, Ia., gemeldet. Eines seiner Vorstehiere war nämlich bei dem heftigen „Blizzard“ am 29. Januar in einen Heuschöber gerathen, wo es liegen blieb, während der Heuschöber von Schneebänken umgeben wurde. Als der Farmer nach 32 Tagen dort vorbeikam, hörte er das Grunzen des eingeschneiten Thieres und sah nach. Das Thier war höchst erfreut, als es aus seiner ungemüthlichen Lage befreit wurde.

Vor einiger Zeit nahm der Stadtrath von Bayonne, N. J., eine Ordnanz an, wonach seine Frau einen Rod tragen darf, dessen Saum nicht weniger als einen Zoll vom Erdboden entfernt ist. Das sollte natürlich eine hygienische Maßregel sein, aber die Weiblichkeit von Bayonne erwidert offenbar in der Ordnanz einen nubefugten Eingriff in ihre verbrieften Rechte, und um sich an dem ungalanten Geschlecht zu rächen, hat sich jetzt unter den Frauen und Mädchen eine Antipiel-Gesellschaft organisiert, die es als ihre vornehmste Aufgabe betrachtet, das Kartenspiel und vor allen Dingen das edle Pokern auszu-rotten.

Die Zwetschenzeit, welche vor Jahren im Patriarchale im Staate Washington lebhaft blühte und geblü, aber später durch die Kapselzeit verdrängt wurde, soll wieder zu neuem Leben erstehen. Obsthändler sind der Ansicht, daß Zwetschen dieser Herbst in großer Nachfrage stehen werden, und überall kann man jetzt beobachten, wie die alten Obsthäuser wieder in Stand gesetzt und Bäume gebügel werden, um eine gute Ernte zu erzielen. Die Zwetschenernte wurde früher zum größten Theile vom Baum aus verkauft, während der übrig gebliebene Theil getrocknet und später als Dörrobst mit gutem Gewinn abgesetzt wurde.

Eine neuerliche Zusammenstellung der Pittsburger Handelskammer ergibt, daß die aus Pittsburg im Jahre 1907 verpackten Güter, der Tonnenquantität nach, mehr waren als die von New York, London und Liverpool zusammen.

Herr R. B. Ward, das Haupt der neuen Ward Bread Co., die in New Jersey inoperirt wurde und in Zukunft ganz Oreh-New York mit Brot versehen soll, will fünf gewaltige Bäckereien in verschiedenen Thei-

Sen. Lee S. Overman, der ein Kopffsteuer für Einwanderer befürwortet.



Senator Lee S. Overman von North Carolina hat der Tarifvorlag ein Amendement beigefügt, welches eine Kopfsteuer von \$12 auf jeden Einwanderer, der ins Land kommt, vorschlägt. Er erklärt, dies sei im Interesse der Regierung, die dadurch eine neue Einkunftsquelle erhalte, und auch der organisierten Arbeiterkraft, da dadurch unter den Einwanderern gleichsam eine Auslese getroffen werde und nur wünschenswerthe Elemente, die arbeitsfähig sind, zugelassen werden.

Im New Yorks errichten und in ihnen eine neue Maschinenrie verwenden, die, seit Jahren in den Betrieben Herrn Warbs erfolgreich gebraucht, in New York noch niemals zur Verwendung gelangte, und den Teig dem gewaltigen Ofen von 103 Fuß Länge automatisch zuführen wird. Der Bau der Bäckereien wird etwa neun Millionen verschlingen. Eine weitere Million ist für den Bau einer Mühlenanlage vorgesehen, in der das für die Million Brote, die täglich abgefeilt werden sollen, notwendige Mehl gemahlen wird. Bemerkenswerth ist, daß der Vater und Großvater Herrn Warbs beide in New York keine Bäckereien, in der Cedar-Str. und in der 8. Str., besaßen.

Der Farmer Charles Buchholz, welcher in der Nähe von Merrill, Wis., wohnt, wurde plötzlich beim Holzhauen irrsinnig und begann sich mit der Art Verlegungen am Kopf beizubringen. Sein Bruder, welcher in der Nähe war, hinderte ihn, sich Schaden zuzufügen, und der Mann lief dann fort und stürzte sich in den Fluß. Er wurde indessen gerettet.

Unter Lumpen in der Hütte der unglücklich verstorbenen betagten Ein-fiedlerin Adelia Lombard in Malden, Mass., fand die Polizei \$17,387 in Gold, Silber, Bankcheinen und Aktien.

Andrew Carnegie hat dem Hamilton College in Utica, N. Y., aber-mals \$200,000 geschenkt, aufzumen somit \$300,000.

Der Italiener Ferlotta hat in St. Louis, weil er seinen Feind Louis Racialfo nicht finden konnte, dessen Bruder Samuel hinterrieds ermordet.

General Marcus de Lafayette Simpson, ein Veteran des mexikanischen und des Bürgerkrieges, ist nach längerer Krankheit im Alter von 85 Jahren in Riverside, bei Chicago, gestorben.

Kleine Geschichten von großen Leuten.

Der alte Wrangel. Der alte Wrangel, der ein Kapellmeister zu sich, der ihm mit seinen braunen Mustern jährlich ein Geburtstagsständchen brachte.

„Na, Herr Musikdirektor,“ sagte Wrangel, nachdem er sich bebautt hatte, und zog seine Börse; „was habe ich denn voriges Jahr Ihrer Kapelle zum besten gegeben?“

Verlegen antwortete der Kapellmeister: „Erzählen verzeihen — nichts!“ „Na, dann wollen wir's beim alten lassen,“ sagte Wrangel und steckte die Börse wieder ein.

Johannes Brahms vertieft mit einem Weibchen, dessen Schmeicheleien ihm zuwider geworden waren, sein Wohnhaus. Als sie aus der Thür traten, sagte der Weibchen: „Weißt du, was dir wohl noch deinem Tode über dieser Thür zu lesen sein?“

„Hier ist eine Wohnung zu vermieten,“ entgegnete Brahms unwirsch. „Wenn Ruhland am Balkan steht wie es sollte, würde Serbien auf's Neue tun, wie es möchte.“